vinetur

Studie: Weinrebsorten reagieren ähnlich auf Trockenheit

Die Studie der Washington State University legt nahe, dass Bewässerung stärker von Boden und Laubwandgröße als von der Rebsorte abhängen könnte

Samstag, 14. November 2026



Eine Studie der Washington State University ergab, dass Weinrebsorten möglicherweise ähnlicher auf Trockenheit reagieren, als viele Winzer angenommen haben. Das könnte sich darauf auswirken, wie Weinberge bewässert werden, wenn Wasser knapper wird.

In der Untersuchung wurden über einen Zeitraum von zwei Jahren 30 Weinrebsorten in einem Weinberg beobachtet und ihre physiologischen Reaktionen auf eine verringerte Wasserversorgung gemessen. Den Ergebnissen zufolge reagierten die Sorten insgesamt ähnlich auf Trockenheit. Deutliche Unterschiede, die eine klare Rangfolge ihrer Trockenheitstoleranz rechtfertigen würden, zeigten sich nicht.

Damit stellt die Studie eine verbreitete Annahme im Weinbau infrage: Bei der Planung der Bewässerung gelten manche Rebsorten oft als dürretoleranter als andere. Die Untersuchung deutet stattdessen darauf hin, dass weitere Faktoren entscheidend dafür sind, wie sich Reben unter Wasserstress entwickeln – insbesondere die Bodenbedingungen und die Blattfläche beziehungsweise die Größe der Laubwand.

Sollte sich dieses Muster an weiteren Standorten und in anderen Jahren bestätigen, könnte sich der Blick von pauschalen, sortenbezogenen Annahmen hin zu einer weinbergspezifischen Bewirtschaftung verlagern. Für Winzer würde das bedeuten, dass Bewässerungsentscheidungen stärker auf den örtlichen Bodenverhältnissen, dem Rebenwachstum und direkten Messungen im Weinberg beruhen müssten als allein auf dem Namen der Rebsorte.

Die Ergebnisse sind auch für die Getränkeindustrie von praktischer Bedeutung: Weinproduzenten sind auf stabile Erträge und eine gleichbleibende Traubenqualität angewiesen und stehen zugleich unter Druck, den Wasserverbrauch zu senken. Präzisere Bewässerungsstrategien könnten Weinbergen helfen, Wasser einzusparen, ohne sich auf herkömmliche Einstufungen der Trockenheitstoleranz zu verlassen, die das Verhalten der Reben im Feld möglicherweise nicht vollständig abbilden. Das könnte sich wiederum auf die Produktionskosten und die langfristige Planung von Weingütern in trockenen Regionen auswirken.

Die Studie besagt nicht, dass alle Rebsorten in jeder Hinsicht gleich sind. Vielmehr legen die Ergebnisse nahe, dass die physiologischen Reaktionen auf Trockenheit in diesem Weinberg und während des zweijährigen Beobachtungszeitraums ähnlich genug waren, um pauschale Sorteneinstufungen infrage zu stellen. Damit rücken der Standort selbst und die Bewirtschaftung des Weinbergs stärker in den Mittelpunkt.

Forschende im Weinbau beschäftigen sich zunehmend damit, wie Reben mit Wasserstress umgehen, da höhere Temperaturen und unregelmäßigere Niederschläge die Landwirtschaft beeinflussen. Vor diesem Hintergrund könnten Erkenntnisse zur Bedeutung von Boden und Laubwandgröße Winzern unmittelbarere Ansatzpunkte für die Anpassung der Bewässerung bieten. Die Bodenart beeinflusst, wie viel Wasser den Wurzeln zur Verfügung steht, während die Blattfläche bestimmt, wie viel Wasser die Pflanze durch Transpiration abgibt.

Für Weinbergsverantwortliche lautet die praktische Schlussfolgerung, dass die Reaktion auf Trockenheit ebenso sehr von den Bedingungen rund um die Rebe wie von der in der Zeile gepflanzten Sorte geprägt sein könnte. Daraus könnten gezieltere Bewässerungsprogramme entstehen, etwa Entscheidungen auf Grundlage unterschiedlicher Bodenverhältnisse in einzelnen Parzellen und der Laubwandpflege statt der pauschalen Annahme, eine Sorte benötige immer weniger Wasser als eine andere.

Die Studie trägt zu den zunehmenden Bemühungen bei, die Wassernutzung im Weinbau zu verbessern – zu einer Zeit, in der die Landwirtschaft unter Druck steht, effizienter zu wirtschaften. Für Winzer, die den Weinmarkt beliefern, legt die Untersuchung nahe, dass sich Wasser eher einsparen lässt, wenn die Böden und Wachstumsmuster der Reben in jedem Weinberg genau analysiert werden, als wenn man sich hauptsächlich auf langjährige Vorstellungen zur Trockenheitstoleranz einzelner Sorten stützt.